

# Der Mensch ist wie die Landschaft um ihn herum

Die Top-Fotografin und Briefmarkengestalterin Ursula Kühne aus Triesenberg fängt mit sensiblen Fotos das Rheintal und die Menschen ein

(Kopf) – «Die Steine schauen aus wie die Berge des Rheintals», zeigt Ursula Kühne ihre Mineralien-Briefmarken von 1989 und 1994. Sie gehörte zu den Top Drei unter den Industrie- und Werbefotografen der Schweiz, als sie erkannte, dass Geld nicht alles ist. Seit 1980 gestaltet die sensibel-kreative Fotografin Briefmarken für Liechtenstein. Mit der Kamera und als Bildhauerin fängt sie die Eigenart der Menschen am Alpenrhein als «Widerspiegelung ihrer Umgebung» ein.

Der Rhein ist für Ursula Kühnes aufmerksame Augen schier unerschöpflicher Fundort. Auf ihn blickt sie tagtäglich von ihrem Atelier aus – in der Stube des 150 Jahre alten Kolonialwarengeschäftes im Herzen von Triesenberg. «Die Alpenrheintaler», dokumentiert sie mit einer in Fachkreisen hochgelobten Fotoserie, «sind verschlossen, schroff zuweilen wie die Berge ringsum – tief in sich jedoch Gedanken und Sätze tragend, die so klar wie der Fluss plötzlich hervorbrechen, aber auch so verwirrend in sich drehen können wie graugerührte Mäander im Hochwasser. Menschen wie Flusssteine, je länger geschoben und gerollt, desto sichtbarer ihr tiefes Gefüge.» Für 1997 plant die Künstlerin eine Ausstellung zur Flussgeschichte.

In den Steinen wohnen die Seelen der Verstorbenen, heisst es in der keltischen Mythologie. «Der Fluss ist voller keltischer Symbolik», so die Bildhauerin Ur-



Ursula Kühne: Das Finden der eigentlichen Wurzeln ist seit fünf Jahren das Hauptthema der Spitzen-Fotografin, nachdem sie entdeckte, dass sie eins keinesfalls mehr will: Salami und anderes mit Fotografengeschick ins Glanzlicht der Werbung rücken. (Bild: Kopf)

sula Kühne zu ihren keltischen Götter-Skulpturen, «doch haben die Menschen ihre Beziehung zu ihren Ursprüngen verloren». Das Finden der eigentlichen Wurzeln ist seit fünf Jahren das Hauptthema der Spitzen-Fotografin, nachdem sie entdeckte, dass sie eins keinesfalls mehr will: Salami und anderes mit Fotografengeschick ins Glanzlicht der Werbung rücken. «Es ist schade um die eigene Ethik», ist sie sich ihrer Verant-

wortung bewusst, «wenn man sich zum Instrument macht und künstlerische Energie für den Konsum verschwendet.»

Die Stunde Null vom erfolgverwöhnten «Saulus» zum eigenen Ich war manchmal schmerzlich – finanziell. Vom Aspekt sinnhaften Lebens und Schaffens her betrachtet, für Ursula Kühne dennoch der richtige. Dass Frauen mit Qualität überzeugen und Stunden um

Stunden mehr arbeiten müssen, weiss die Freiberuflerin aus langer Erfahrung. «Ich habe Kameras und Lampen geschleppt, das war den männlichen Kollegen oft viel zu mühsam.» Trotzdem sieht die dreifache Mutter im selbständigen Arbeiten gerade für Frauen eine Chance. «Meinen Kindern hat es gut getan, mit mir selbständig zu werden. Früh sind sie zwischen den Stativen herumgekrabbel. Der Staat sollte Frauen mit Kindern in freien Berufen fördern.»

Von der Landschaft des Rheintals, vom alten Brauchtum, den Menschen «jede Pore ist ein Kosmos und spiegelt sein Umfeld wider» – ist Ursula Kühne fasziniert. Dazu gestaltet die Schweizerin seit anderthalb Jahrzehnten Briefmarken für Liechtenstein. Winzige Strontianit-, Fadenquarz- und Dolomit-Mineralienfunde aus liechtensteinischen Steinbrüchen für Briefmarken zu fotografieren, an dieser Aufgabe versuchten sich andere Fotografen vor ihr vergeblich. Zu ihren zahlreichen Briefmarkenserien gehörte 1991 die Hommage an die 700 Jahre alte Schweiz. Dafür brachte sie auch ein Landschaftsaquarell des 100jährigen Ferdinand Gehr, der vom Rheintal aus Standards für die moderne Malerei setzte, brillant aufs kleine Bild. Die Kalligraphien auf der Sondermarke Weihnachten 1993 waren eine künstlerische Herausforderung. Und auch Fürstin Marie fand sich von der einfühlsamen Fotografin auf der Rotkreuzmarke gut getroffen.